

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 7-8

Rubrik: Darwins Unarten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Darwins Unarten

Keine Angst, wir gehen das Thema behutsam und Schritt für Schritt an. Sie sind natürlich nicht allein, wenn Ihnen der Name Pascal Gentinetta spontan wenig sagt. Auch wir beim «Nebelspalter» haben in den vergangenen Wochen kaum etwas anderes getan, als jede Minute die Website des britischen «Guardian» zu aktualisieren, in ständiger Angst vor der nächsten, noch grösseren Geheimdienst-Enthüllung, während wir die Bürowände nach verdächtigen Hohlräumen abklopfen, die Blumensträusse nach Mikrofonen durchsuchten und die Webcam mit «Yes we scan!»-Haftnotizen überklebten.

Recherchen dieser Zeitschrift zeigen nun aber auf, dass es jenseits der Nachrichten um Edward Snowden in den vergangenen Wochen eine unbekannte, hohe Zahl weiterer Newsmeldungen gegeben haben muss. Dokumente, die der «Nebelspalter» einsehen konnte, deuten zum Beispiel darauf hin, dass dem Wirtschaftsverband Economiesuisse derzeit etliche Ziegel im Dach fehlen. Nach einem NZZ-Bericht, der uns anonym von Quartierpöster Jakob Frommenwyler zugespielt worden ist, haben Verbandspräsident Rudolf Wehrli und Geschäftsführer Pascal Gentinetta bereits ihre Rücktritte gegeben.

Um die Tragweite der Ereignisse richtig einordnen zu können, wollen wir allerdings auch für diejenigen etwas ausholen, die über diese «Wirtschaft» nur wissen, dass es sich um eine perfide Erfindung der Reichen und Mächtigen handelt, mit der das Volk ausgebeutet und arm gehalten werden soll. Einen ersten fatalen Boom erlebte dieses «Wirtschaft» mit der sogenannten industriellen Revolution, was eine lange Ära glückseliger Jahrhunderte beendete, in denen Bauern, Mönche und Ritter gleichberechtigt und friedfertig Feldfrüchte gegen Gebete und Waffenschutz tauschten.

Wie heute noch – denken Sie an Ägypten – brachten schon damals Revolutionen nur selten etwas Gutes hervor. Eine Verkettung unglücklicher Zufälle (aufklärerisches Geschwurbel, fatale wissenschaftliche Fortschritte, verfügbares Kapital, liberale Kantone, innovative Flüchtlinge aus dem Ausland) führte dazu, dass die industrielle Revolution die idyllische Schweiz innert zwei Jahrhunderten in jenen Unort verwandelte, der sie

heute ist. Von Genf bis St. Margrethen erstreckt sich ein Siedlungsbrei voller biederer Häuschen und voller Firmen, in denen die Schweizer für die Finanzierung ihrer Kleinbürgerträume schufteten und Dinge produzieren, die sie zur Erfüllung ihrer Kleinbürgerträume glauben zu erwerben müssen.

Natürlich war die Schweiz nicht als einziges Land von der Ausbreitung von diesem «Wirtschaft» betroffen, aber hier geschah das über lange Zeit besonders tiefgreifend. Ein Hauptgrund dafür war die enge Symbiose, die diese «Wirtschaft» mit der Politik eingegangen war und so die üblen Absichten verschleiern konnte. Es kommt nicht von ungefähr, dass man den Vorort (wie dieser Wirtschaftsverband einst hiess) auch als «achten Bundesrat» bezeichnete. Eine Funktion, die später auch der Ringier-Publizist Frank A. Meyer bekleidete, ehe mit der Wahl des halben Bundesrats Samuel Schmid die ganzzahlige Zählweise aufgegeben werden musste.

Heute hat sich die Politik aus der Umklammerung dieser «Wirtschaft» befreit und die Mehrheit der Bürger weiss sehr genau, dass von hier nichts Gutes zu erwarten ist. Zu einem guten Teil ist die «Wirtschaft» selbst an der Krise schuld: Sie wurde nicht nur immer reicher und mächtiger, sondern auch immer anonym, globalisierter und egoistischer, so dass es ihr kaum mehr möglich war, wie ein «achter Bundesrat» mit einer Stimme zu sprechen und so das Volk zu manipulieren.

Auf die Rücktritte von Rudolf Wehrli und Pascal Gentinetta gibt es deshalb nur eine Antwort: Die Vakanzen sind gar nicht mehr zu besetzen. Der achte Bundesratssitz kann im Turnus von «Greenpeace», «Max Havelaar» und «Slow Food» besetzt werden. Die «Wirtschaft» hat den Bogen überspannt, sie steht zu Recht unter Generalverdacht. Stattdessen sollte man noch stärker auf staatliche Regulierung setzen, das bedeutet immerhin demokratische Prozesse – jedenfalls dort, wo nicht von Brüsseler Kommissionen, Strassburger Richtern oder US-Steuerfahndern entschieden wird. Und wenn dadurch unser Lebensstandard sinkt: Auch gut, dann plagt uns das schlechte Gewissen gegenüber Drittweltländern weniger. Hauptsache ist eh, dass niemand zwölfmal mehr einsackt als unsereiner. Oder höchstens ein guter Tennisspieler. So einer hats schon verdient.

Ob manchem VIP dreht sich Charles Darwin um in seinem Grab und revidiert: Dacht' ich es doch, nicht jeder stammt vom Affen ab! – Obschon sich mancher über Nacht in Castingshows zum Affen macht!

Typus: Beatrice Egli

Rasse: Superstar

lat. Sturnida bohlens X.

Herkunft: Wie alle Stare gehört auch der Superstar zu der Familie der Singvögel. Kennzeichnend für die Sturnida bohlens ist ihr rhythmisch primitiv anmutender Balzruf. Hobbyornithologen sprechen hierbei vom «Schlager», dem eine betörende Wirkung auf betagte und sonstige schräge Vögel nachgesagt wird!

Lebensraum: Wie ihre neun Vorgänger wurde auch die Sturnida bohlens X. in einem Reservat für törichte Lebensformen (kurz: RTL) entdeckt. Es darf erfahrungsgemäss mit einer kurzlebigen Sturm- und Drangphase gerechnet werden, bevor sich der Superstar wegen mangelnder Aufmerksamkeit wieder zurückzieht.

Haltung: Eine private Haltung der Sturnida bohlens ist sehr zu empfehlen. Sie ist pflegeleicht, immer gut aufgestellt und eine wahre Stimmungskanone für ihre Voliere. Wichtig ist, dass Sie das Schlagerschätzchen nicht mit spätpubertären, vogelwildten Männchen kreuzen. Nicht dass mit der Beatrice die nächste Unschuldige auf Flörus Ast landet!

Mein Ohr es brennt, wenn ich dich hör',
der Schnulzensong soll zur Hölle gehn!
Nur Alkohol hilft gegen an.
Hicks – die Melodie ist zwar ganz schön. –
Der Schnaps er brennt – total verliebt,
wie toll dass es «DSDS» gibt!

OLIVER HUGGENBERGER

